

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 1600. — Mk., wöchentlich 400. — Mk. In Pommerellen: monatlich 2000. — Mk. in polnischer Währung.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 160. — Mk., von auswärts 200. — Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bei Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 600. — Mk., von auswärts 800. — Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postcheckkonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 9290.

Nr. 29

Sonnabend, den 3. Februar 1923

14. Jahrgang

## Begen kapitalistische Steuerdrückerei und Steuerungerechtigkeit.

Sozialdemokratische Steuerabänderungsanträge.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Dieses Wort gilt für niemand mehr als für die bürgerlichen Parteien. In ihren Agitationsreden vor den Wahlen riefen sie stets von Volksfreundlichkeit, Gerechtigkeitsempfinden und sozialer Einsicht. Wie sie diese Wahlversprechungen erfüllt haben, hat die Danziger Bevölkerung in den letzten Jahren zur Genüge erfahren. Am treisendsten aber kann man den wahren Charakter der bürgerlichen Parteien in ihrer Stellung zur Steuerfrage erkennen. Hier stellten sie stets die sehr allgemein gehaltene Forderung nach einem „gerechten Steuersystem“ auf. Als Ideal eines solchen haben sie dasjenige an, das die Kapitalisten schonen und alle Steuerlasten möglichst auf die breiten Massen der Arbeitnehmer abwälzt. Wir haben es noch zum Schluß des vorigen Jahres im Volkstag erlebt, mit welcher Hartnäckigkeit sich die bürgerlichen Parteien gegen die Offenlegung der Steuerlisten wehrten, nur um die kapitalistischen Steuerdrückberger zu schützen. Sie befinden sich darin in Gemeinschaft mit ihrem Nationalhelden Bismarck, der sich trotz seiner Reichskanzlertätigkeit diebisch freute, wenn er als Ritterkutschbesitzer den preussischen Steuerfiskus gehörig über's Ohr hauen konnte.

Anscheinend soll nach diesen wenig staatsverhaltenden Grundrissen auch im Freistaat Danzig verfahren werden. So ist kürzlich der Vertrauensmann des Danziger Landbundes Dr. Stechern, der bisher die Geschäfte der Agrarier führte, als Regierungsrat in die Steuerverwaltung des Senats berufen worden, wo er speziell die Steuerangelegenheiten der Agrarier bearbeiten wird. Sachkenntnis über die glänzende finanzielle Lage der Agrarier wird man Dr. Stechern kaum absprechen können. Wir besürchten aber nur, daß er als agrarischer Steuerbegünstigter grade nach entgegengesetzten Anschauungen handeln wird. Wenn die Agrarier wirklich freudig ihre Steuern zahlen wollten, so hätten sie das ohne den Dr. Stechern viel besser tun können. Dieser Vorgang zeigt erneut, wie sehr unser Senat in der Hauptsache nur ein Verwaltungsansatzpunkt unserer Agrarier und Kapitalisten ist. Von einer Vererbung unseres Gen. Reel, der als Arbeitersekretär mit den Steuerangelegenheiten der arbeitenden Bevölkerung vertraut ist, zum Regierungsrat in der Steuerverwaltung haben wir bisher nichts gehört.

Auf einen ferneren Rückstand in der Steuerpolitik des Danziger Senats weist eine kleine Anfrage hin, die der Abgeordnete Dr. Eppich eingebracht hat. Danach ist einer Anzahl Danziger Unternehmer vom Steueramt die Erlaubnis erteilt worden, die den Arbeitern und Angestellten abgezogenen Steuerbeträge erst nach einem Vierteljahr an die Steuerkasse abzuführen. Eine gewisse Kenntnis der Dinge wird man Dr. Eppich nicht absprechen können, da er einer Partei angehört, in der das städtische Unternehmertum stark vertreten ist. Nach diesem Zahlungsmodus haben auch im Reich viele Unternehmer verfahren. So wurde bei den kürzlichen Steuerdebatten im Reich mitgeteilt, daß ein Großindustrieller seit zwei Jahren den Steuerabzug nicht an das zuständige Finanzamt abgeführt hatte. Nach dem Danziger Steuerwesen ist die Zurückbehaltung des Steuerabzuges unzulässig. Die kleinen Unternehmer werden durch das Steuermarkensystem gezwungen, den Steuerabzug spätestens am Tage der Lohnzahlung abzuführen. Es geht auf keinen Fall an, das einigen Großunternehmern zur Zustimmung des Senats eine Extrawurst gebraten wird. Bei der heutigen andauernden Geldentwertung wird durch die verspätete Abführung der Steuerbeträge der Staat aufs empfindlichste geschädigt, während die betreffenden Unternehmer mit den zurückgehaltenen Steuerbeträgen noch große Geschäfte machen können.

Die rapide Entwertung unseres Geldes im Januar hat es mit sich gebracht, daß die im Dezember festgelegten Sätze für die Ermäßigungen längst überholt sind. Hier war es wieder die Sozialdemokratie, die die Interessen der breiten Masse der Steuerzahler wahrnahm. In Gemeinschaft mit den Gewerkschaften hat sie einen Antrag eingebracht, nach welchem die Sätze für die Ermäßigungen und den verschiedenprozentigen Steuerabzug erhöht werden sollen. Bei der andauernden Geldentwertung wäre es nutzlose Arbeit gewesen, wenn man ins Steuergesetz neue erhöhte Beträge hineingeschrieben hätte. Diese Umrechnung würde auch eine harte Belastung der Steuerbehörden mit sich bringen. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion hat deshalb beantragt, daß für jeden Monat der Steuerabzug neu festgesetzt wird. Als Grundziffern bleiben die im Dezembergesetz festgelegten Beträge stehen. In dieser Höhe bewegen sich auch die Abzüge für den Monat Januar. Am Schluß des Monats Januar ist festzustellen, um wieviel Prozente sich die Indexziffer gegenüber Ende Dezember erhöht hat. Um

diese Prozentziffer sind auch die Abzüge für den Monat Februar zu erhöhen. In dieser Weise wird auch am Schluß jeden Monats der neue Steuerabzug errechnet, und die Steuerverwaltung gibt am Monatsanfang bekannt, um wieviel Prozent die Grundziffern des Steuergesetzes erhöht werden.

Betrug z. B. nach dem Steuergesetz der monatliche Abzug für Werbungskosten 1000 Mark und ist die Indexziffer im Januar um 100 Prozent gestiegen, so beträgt dieser Abzug für Februar monatlich 2000 Mark. Ebenso erhöhen sich natürlich auch die Sätze für den verschiedenprozentigen Abzug. Bei einer Steigerung der Indexziffer um 100 Prozent würde dann der zehnprozentige Abzug im Februar nicht bis zu einer Million, sondern bis zu zwei Millionen gehen.

Die Kommunisten hatten sich wieder das neckische Spiel erlaubt, ohne vorherige Fühlungnahme mit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften selbst einen Steuerabänderungsantrag einzubringen (der übrigens nur eine einmalige Erhöhung der Sätze vorsah und deshalb keine dauernde Regelung war) und von den andern Arbeiterorganisationen verlangen, daß sie diesen Antrag einfach unterstützen sollten. Die Sozialdemokratie hat demgegenüber ihren Antrag in gemeinsamer Sitzung von Parteivorstand, Fraktion, Gewerkschaften und kommunistischer Partei eingehend beraten und die Kommunisten haben darauf von ihrem Sonderpiel abgelaßen und ihren Antrag zugunsten der Sozialdemokratie zurückgezogen.

Auch der Steuerkampf ist ein Stück Klassenkampf. Ein Kampf der Arbeitnehmer, die als zahlreichste Klasse im Staat auch die Interessen des Staates vertreten gegen den Eigennutz der bürgerlichen Parteien, die von schönen Nebensarten für das Staatswohl übertrieben und dabei nur das Wohl der bestehenden Klasse meinen. Mag diese Erkenntnis auch den nicht kapitalistischen Ideologen kommen, die sich bisher aus überzeugtem Staatsinteresse für die bürgerlichen Parteien einsetzt. Der Freistaat hat keine größeren Feinde als die privilegierten „staatsverhaltenden“ Parteien.

## Deutschland ohne Ruhrkohle.

Die Absperrung im Ruhrgebiet nach dem unbesetzten Deutschland hin ist jetzt völlig durchgeführt, so daß Deutschland für die nächste Zeit ohne Ruhrkohle und -Koks bleiben muß. Die Franzosen versuchen jetzt, vorläufig zwei Eisenbahnstrecken betriebsfähig zu machen, um Kohle und Koks nach Frankreich auszuführen. Im gesamten Ruhrgebiet stehen 20 000 beladene Kohlenwagen, durch die 200 Kilometer Gleise gesperrt werden. Hinzu tritt ein starker Mangel an Maschinen. Es soll versucht werden, die Kohlenwagen bei Betrieben innerhalb des Ruhrgebietes auszuladen sowie die Lagerplätze der Häfen zu bescheiden. Da aber sowohl hier, als auch auf den Halben die Aufnahme-fähigkeit sehr eng begrenzt ist, werden in der nächsten Zeit Einschränkungen in der Kohlenförderung notwendig werden. Die Arbeit untertage soll dann auf Anstandsungsarbeiten und auf Vorarbeiten für die künftige Förderung ausgedehnt werden.

Auf den Bahnhöfen im Osten des Industriegebietes gehen die Franzosen mit wachsender Rücksichtslosigkeit gegen die deutschen Eisenbahner vor, jedoch bleiben die deutschen Eisenbahner unerwidterlich fest. Die in Lünen-Nord von den Franzosen verlangte Stellung von Lokomotiven, um Kohlentransporte nach dem Westen zu führen, wurde von den deutschen Behörden verweigert, ebenso die verlangte Einführung in den deutschen Signaldienst. Die Verbindung über Berde ist seit gestern abend unterbunden, weil die Beamten sich geweigert haben, einen französischen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten sollten, nur französischen Befehlen zu gehorchen. Die Franzosen haben den Bahnhof besetzt. Dasselbe gilt für Sengbittel. Der Personenzug- und Güterverkehr nach Osten geht in Ordnung vor sich, nur Kohlen-, Koks- und Pierzüge werden von den Franzosen angehalten.

## Die Versorgung des Ruhrgebietes mit Lebensmitteln.

Bei Besprechungen der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen im Reichsarbeitsministerium wurde betont, daß die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lebensmittelversorgung der besetzten Gebiete lenke. In den letzten Tagen habe man dortin so umfangreiche Transporte ausführen können, daß diese Gebietssteile für einige Zeit mit Lebensmitteln versorgt seien. Durch die Großorganisationen des Handels und durch Bereitstellung von Krediten habe die Regierung weiter dafür gesorgt, daß eine stärkere Einfuhr von ausländischem Fett und Speck stattfinden könne. Die Besprechungen mit den Gewerkschaftsführern sollen in der kommenden Woche weitergeführt werden. Leider wurde von der Regierung nicht mit-

geteilt, was sie für die übrige Bevölkerung Deutschlands tun will, da diese von den einheimischen Wuchezern zum mindesten ebenso hart bedrückt wird, wie die Ruhrbevölkerung durch den französischen Militarismus.

Der Reichsfinanzminister hat Richtlinien herausgegeben, die die Versorgung und Entschädigung der aus den besetzten Gebieten vertriebenen Beamten endgültig regeln. Es werden besondere Fürsorgestellen eingerichtet werden, denen die schnellste Erledigung der Entschädigungs- und Unterkunftfrage obliegt. Im Reichsfinanzministerium hat ferner eine Besprechung über die Bevorschussung der Beamten in einzelnen Bezirken des besetzten Gebietes stattgefunden. Am kommenden Freitag finden im Reichsfinanzministerium neue Verhandlungen über die Regelung der Bezüge der Beamten und Staatsarbeiter für die erste Februarhälfte statt.

## Neue Blutaten der Besatzungstruppen.

Essen (W.F.) Zwei belgische Soldaten, die sich unter dem Vorwand, auf besondere Scheine fahren zu können, geweigert hatten, Straßenbahnkarten zu lösen und deshalb anstiegen sollten, griffen heute nachmittags zu den Schußwaffen, verletzten den Wagenführer schwer und töteten einen unbeteiligten Fahrgast. Die beiden belgischen Soldaten wurden von der deutschen Schutzpolizei festgenommen.

In Brechen wurden der Bergarbeiter Hamann von einem französischen Posten erschossen. Dazu erklärt die Besatzungsbehörde, daß Hamann nach Art eines Betrunknen sich an den französischen Posten herangemacht habe. Dieser habe nach zweimaligem ergebnislosen Anrufen von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht. Die Aussagen der deutschen Zeugen belagen dagegen, daß Hamann durchaus nüchtern gewesen sei. Auch haben die in der Nähe des Tatorts befindlichen Personen von einem Anrufen durch den Posten nichts gehört. Der Ratmann und der Landrat haben bei dem Kommandanten Protest wegen der Erschießung eingelegt und um sofortige Abführung der Truppen ersucht.

## Immer weitere Ausweisungen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs ist gestern abend aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und im Auto fortgeschafft worden. Dr. Fuchs ist Rheinländer. Nach einer weiteren Blättermeldung aus Wiesbaden hat die Rheinlandskommission die letzten Oberregierungsräte und Regierungsräte der Regierung von Wiesbaden ihres Amtes enthoben. Außerdem hat sie gegen die Ernennung des neuen Regierungspräsidenten Gänisch Einspruch erhoben.

Oberbürgermeister Dr. Jarrek-Quisburg, der von den Franzosen ins unbesetzte Gebiet gebracht worden war, ist gestern wieder im Duisburger Rathaus erschienen, um seine Amtsgeschäfte weiterzuführen, da er die Ausweisung nicht anerkennt.

## Mussolini über die Lage.

Mussolini gab im italienischen Ministerrat Erklärungen über die internationale Lage ab. Mussolini schilderte die Umstände, die Frankreich und Belgien zu neuen Zwangsmaßnahmen veranlaßt hätten. Er hob hervor, daß keine der Komplikationen, die man befürchtet habe, eingetreten sei (?). Italien habe unter der Kohlenzufuhr bisher nicht zu leiden gehabt und seine industrielle Tätigkeit habe nichts zu fürchten. Mit der polnischen Regierung sei wegen Petroleumlieferungen ein Abkommen getroffen worden. Die Lage im Ruhrgebiet habe schwere Rückwirkungen auf Lausanne gehabt und die Unachgiebigkeit der Türken bestimmt. Einem italienischen Vertreter sei es zu verdanken gewesen, daß der Bruch auf der Konferenz vermieden wurde. Mussolini sprach sodann über die Lage in Romel und erklärte sich mit der Aktion der Alliierten einverstanden, die nicht zulassen könnten, daß die Regierung von Titauen sich an die Stelle der Mächte setze. — Der Faschistenhüpfing setzte sich mit tiefen Ausfahrungen in Widerspruch mit den vernünftigen Äußerungen seiner Presse.

## Die neue Zentrale der K. P. D.

Auf dem Parteitag der kommunistischen Partei Deutschlands lagen zur Wahl der Zentrale drei Wahlvorschläge vor, von denen der der Zentrale die größte Stimmzahl erhielt, während die Wahlvorschläge Kurt Fischer, die die bisherige Parteileitung als menschlich schlapp bezeichnet hatte, und Ernst Mever und Genossen in der Minorität blieben. Es wurden demnach folgende Personen gewählt, Becker, Voetcker, Brandler, Gwert, Oberlein, Kroelich, Deder, Doerrie, Klein, Koenen, Lindau, Meißner, Piek, Kemmerle, Schmidt, Schumann, Stoecker, Thalheimer, Ullrich, Walger, Jettin.



# Danziger Nachrichten.

## Aus Schümmers Reich.

570 Millionen Mark Zuschuß.

Vom Senat wird soeben der Haushaltsplan der Verwaltung des Innern für das Rechnungsjahr 1923 überreicht. Er enthält die bisher einzeln vorgelegten Haushaltspläne der Verwaltung des Innern, der Polizeiverwaltung, der Schutzpolizei, der Polizeischule und der Landjäger. Der Gesamtetat weist eine Einnahme von 191,6 Millionen und eine Ausgabe von 671,8 Millionen Mark nach, es ist ein Zuschuß von 570,2 Millionen Mark notwendig. Die Polizeiverwaltung hat schätzungsmäßig eine Einnahme von 79,8 Millionen Mark, davon sind 57,1 Millionen Mark Beiträge der Stadt Danzig zu den Kosten der Polizeiverwaltung; Polizeistrafgelder 15 Millionen, Papi- und sonstige Gebühren 5,4 Millionen Mark, Haftkaffe, Disziplinstrafen usw. 1 Million Mark. Die Schutzpolizei rechnet mit einer Einnahme von 18,2 Millionen Mark, u. a. 3 Millionen aus der Vermietung von Pferden und Gespannen, 5,1 Millionen aus der Vermietung von Diensträumen, aus der Bewirtschaftung des großen Exerzierplatzes 3,5 Millionen. Von den Gesamteinnahmen aus der Bewirtschaftung des Geländes fallen 1/10 einem der Schutzpolizei zur Selbstbewirtschaftung übergebenen Wohlfahrtsfonds zu. Statistisches Amt und Wahlamt erhalten von der Stadt Danzig rund 2 Millionen Mark Zuschuß.

Die blaue Polizei und die Kriminalpolizei erfordern an Besoldungen rund 107 Millionen Mark. Es sind vorhanden 195 Polizeibetriebsassistenten und 100 Kriminalassistenten. Für Geschäftsbedürfnisse wurden 29 Millionen Mark angefordert. Vermischte Ausgaben sind mit 29,6 Millionen Mark veranschlagt. Insgesamt erfordern die blaue Polizei und die Kriminalpolizei eine Ausgabe von 168 Millionen Mark gegen 19,9 Millionen Mark im Jahre 1922.

Hierzu kommen noch die Ausgaben für die Schutzpolizei, die nicht weniger als 385 Mill. Mk. im Jahre 1923 kosten soll. Wahrscheinlich ist noch mit einer höheren Summe zu rechnen. Es sind in der Schupo vorhanden: 1 Oberst, 2 Majore, 1 Oberstabsarzt, 10 Hauptleute, 1 Oberstabszahlmeister, 1 Stabszahlmeister, 9 Oberleutnants, 1 Oberzahlmeister, 8 Leutnants, 1 Waffenmeister, 1 Unterzahlmeister, 1 Werkmeister, 16 Hauptwachtmeister, 13 Zugwachtmeister, 29 Zugwachtmeister, 176 Oberwachtmeister, 445 Wachtmeister, 436 Unterwachtmeister, 1 Hauswart. Weiter werden beschäftigt: 1 Veterinär, 4 Schreiber, 1 Stenotypistin, 4 Kasernenwärter, 33 Handwerker, 30 Arbeiter, 14 Arbeiterinnen, 20 Reinmachefrauen. An Besoldung wird daher angefordert rund 213 Mill. Mk., für Bekleidung der 1115 Beamten 86 Mill. Mk. Die Unterhaltung der 60 Dienstpferde, die vollständig überflüssig sind, erfordert 21,4 Mill. Mk. Für Unterkunft der Schupo werden 36,7 Mill. Mk. angefordert, für das Sanitätswesen 2,9 Mill. Mk. Ausrüstung mit Dienstgewehren 18,5 Mill. Mk. (darunter 11 Mill. Mk. für Betriebsstoff für Autos und Motorboote), Unterricht und Bibliothek 1,3 Mill. Mk., Reise- und Transportkosten 2,5 Mill. Mk. Insgesamt die gewiß nicht geringe Summe von 385 Mill. Mk.

Für die Polizeischule werden 37,1 Mill. Mk. verlangt. An Personal ist vorgesehen: 1 Leiter der Polizeischule, 2 Lehrer, 1 Erzieher, 1 Hauptwachtmeister, 2 Zugwachtmeister, 8 Oberwachtmeister, 2 Wachtmeister, 1 Bote. Ihre Besoldung erfordert 4 Mill. Mk. Für Verpflegung der 150 Polizeischüler sind nach den Novemberpreisen 12 Mill. Mk. angefordert worden. Für Bekleidung werden 7 Mill. Mk. verlangt, die gleiche Summe auch für die Unterkunft.

Die Landjägerverwaltung berechnet ihre Ausgaben für 1923 mit 17,3 Mill. Mk. Es sind vorhanden: 1 Landjägerinspektor, 4 Landjägermeister, 15 Oberlandjäger, 23 Landjäger. Die Besoldung erfordert 11,1 Mill. Mk.

Das Statistische Amt und das Wahlamt veranschlagen ihre Ausgaben mit 5,1 Mill. Mk., die Standesämter auf 504.000 Mk.

An einmaligen Ausgaben werden außerdem noch 50 Millionen Mark verlangt, u. a.: für weitere außerordentliche Instandsetzung der Schutzpolizeikaserne 2,1 Mill., für Einrichtung von Dienstwohnungen in der Husarenkaserne (2. Rate) 6 Mill., für die Unterbringung eines Motorbootzuges im Fort Weichselmünde 5,1 Mill., für erste Ausstattung der Polizeischüler 4,7 Mill., (6 Mill. sind bereits früher bewilligt), für die Polizeischule 26 Mill., für die Landjägerverwaltung 1,3 Mill. Mk.

## Kommunistischer Kapitalsretter.

Es gibt keine unemwegeren Klassenkämpfer wie unsere Kommunisten — mit dem Munde! Ein wackelnder Moskauer vernichtet den Kapitalismus zum mindesten in jeder Versammlung. In der Praxis sieht es dagegen anders aus. Wir haben dafür in Danzig ja so unzahlige Beispiele. Die rechte aber die Kommunisten haben, jeden ehrlichen und aufrechten Kämpfer des sozialdemokratischen Befreiungskampfes mit der ihnen so geläufigen Ehrenliteratur „Verräter“ zu belegen, dafür heute ein neues Beispiel. Gibt es da im Transportsarbeiterverband einen Moskowitzer namens Freter, der als S.P.D. Vertrauensmann natürlich keine besondere gewerkschaftliche Befähigung erbringen wollte. In der unradikalen Propaganda war er beizubehalten, und so erreichte er durch die Weidmüngung der ihm im Wege stehenden Verbandsfunktionäre bald, daß er mit Hilfe seiner Getreuen die „Führung“ auf seiner Arbeitsstelle, der Holzbedientenfirma „Bergdorf“, Strohdick, an sich riß. Er wurde Mitglied der Lokalkommission und Obmann des Betriebsausschusses. Nun mußte er natürlich zeigen, was er konnte. Und zu seiner „Ehre“ sei gesagt, er ließ sich nicht lumpen. Einmal Tauch erhielt nämlich keine Firma folgendes wertvolles Produkt seiner Tatkraft als „Arbeitervertreter“:

„Denn Kleinstmüß! Bei Ihnen werden in den Arbeitsausführungen Beiträge von Seiten der Parteiklanten ihnen gegenüber ausgeführt und zwar wenn eine Partie einen Wagen auf Afford anlandet und dabei drei Stunden arbeitet, schreibt der Parteiklante im Einverständnis mit dem Meister 1 Stunde, das will was heißen, daß sind im ganzen auf 6 Mann 12 Stunden und zwar 2 Stunden pro Mann, das macht 1200 Mark mehr Befähigung für die Geschäft. Ja wird das Geschäft oder vielmehr sie bei jeder Arbeitsausführung betrogen und zwar mit Wissen des Meisters solche Vertrauenspersonen haben sie in ihren Betrieben. Ich würde ihnen noch mehr aufdecken aber erst will ich sehen ob sie gewillt sind in ihrem eigenen Interesse Remedur in ihrem Geschäft zu schaffen. Im weiteren Verbleibe ergeben sich Wilhelm Freter. Bitte meinen Namen verschweigen zu wollen.“

Sollten sie gewillt sein mir persönlich sprechen zu wollen, bin ich Sonntags oder Montags abends zwischen 7 und 8 Uhr im Restaurant von Formella Langgarten zu treffen. Bitte und den Inhaber fragen zu wollen ich werde ihnen rätselhafte Sachen aus ihrem Vertriebe aufdecken.“

Ein Kommentar zu diesem Schreiben wäre eigentlich überflüssig. Denn ein Kommunist, dessen heilige Aufgabe doch nur darin zu bestehen hat, das Kapital auf jede nur erdenkliche Weise zu schädigen, ist als Anwalt seiner Kollegen schon eine besondere Nummer. Aber in Wirklichkeit haben die Arbeiter, die er seinem Unternehmer denunziieren wollte, durchaus nichts Verbotes bezugnehmend. Es besteht bei der Holzverladung nämlich die Hilfe von den Unternehmern anerkannte Vereinbarung, daß der Zeiterlust beim Rangieren der Waggons durch eine weitere Affordtunde ausgeglichen wird. Die Arbeiter haben also nur von einer ausgedehnten allgemeinen Vergünstigung Gebrauch gemacht. Das darf natürlich ein zielbewußter kommunistischer Kapitalist nicht dulden. Es wäre doch schrecklich, wenn der Unternehmer durch Zahlung der vollen Affordtlöhne in Not geraten würde. Und dann der schambaste Wunsch dieses Kapitalisten: „Bitte meinen Namen zu verschweigen.“ Dieser kommunistische Feind verdient für seine tüchtige Bekämpfung des Kapitals den Moskauer Verdienstorden. Die Kommunistische Gruppe in Danzig würde aber kaum einen Verdienst finden, der zukünftig in ihren Versammlungen die „Entlarvung der S.P.D.-Verräter“ vorzunehmen hätte.

## Die Feuerung im Monat Januar 1923.

Das Statistische Amt der Freien Stadt schreibt uns hierzu folgendes:

Die Feuerungszahl für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung erhöhte sich von 54950 (im Durchschnitt des Monats Dezember) auf 106572 (im Durchschnitt des Monats Januar), d. h. um 93,9 Prozent, die vierwöchentlichen Ausgaben für Bekleidung einschl. Schuhzeug dagegen stiegen von 17731 (am 15. Dezember) auf 82187 (am 15. Januar), d. h. um 81,5 Prozent. Die vierwöchentlichen Ausgaben für Ernährung usw. und Bekleidung usw. zusammengekommen sind mithin von 72680 im Dezember auf 138759 im Januar, also um nicht weniger als 91 Prozent gestiegen.

Gegenüber der Vorkriegszeit sind die Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung auf das 125fache, diejenigen für Bekleidung usw. hingegen auf das 267fache angewachsen; die durchschnittliche Feuerung für die genannten Wirtschaftskategorien im ganzen beträgt demnach gegenüber dem Stande der Vorkriegszeit — die Ausgaben für Bekleidung fallen in der Haushaltsführung nicht mit der gleichen Schwere ins Gewicht, wie die für die übrigen Lebensbedürfnisse — im Januar 1923 das 1428fache.“

Gegen die Feststellung, daß die Feuerung gegenüber dem Vormonat um das Doppelte gestiegen ist, läßt sich kaum etwas einwenden. Wir zweifeln jedoch daran, daß die allgemeine Feuerung nur um das 1428fache gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sein soll.

## Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Dollar hatte geruht, von seiner wahnsinnigen Höhe etwas herunterzusinken und optimistische Hausfrauen freuten sich schon auf einen erschwinglichen Sonntagsgesamten. Man hört die Preise auf dem Marke und jede Hoffnung schwindet. Für Schweinefleisch werden 5000 Mark für ein Pfund gefordert. Rindfleisch und Kalben kosten sogar pro Pfund 7000 Mark. Rindfleisch ist von 3000 Mark an zu haben, jedoch mit vielen Knochen als Beigabe. Schieres Rindfleisch kostet 3500 und 4000 Mark das Pfund. Für ein Pfund dänisches Bratenfett werden 5000 Mark verlangt. Eine Mandel Eier preist 5000 Mark. Ein ungerupftes Huhn 8 1/2 Pfund schwer, kostet 12000 Mark. Gansen im Fell kosten pro Pfund 2500—3000 Mark. Die kleinsten Äpfel kosten heute 300 Mark das Pfund. Eine Apfelsine soll 200 und 400 Mark bringen. Rot- und Weißkohl kosten schon 300 und 320 Mark das Pfund. Mohrrüben, rote Rüben und Wurzeln schwanken wieder im Preise zwischen 60 und 100 Mark für das Pfund. Für 1 Pfund Rosenkohl werden 700 Mark verlangt.

Auf dem Fischmarkt ist es nicht anders. Ein Pfund frische Heringe kostet 1200 Mark, Breitlinge 400 Mark das Pfund, geräuchert 1000 Mark. Pommesel aber schlagen den Rekord, sie kosten pro Pfund 1700 Mark. Wir Hausfrauen sind mit unserer Kunst, aus wenigem etwas zu schaffen, zu Ende. Ein Monatsgehalt unseres Mannes reicht nur für 8 Tage, um

die notwendigsten Lebensmittel einzukaufen. Der Hunger der arbeitenden Bevölkerung wird täglich größer. Wann wird das fürchterliche Treiben ein Ende haben? Traute.

## Der Streit der Eisenbahner

geht unverändert weiter. Trotz des Einsetzens der Technischen Nothilfe nehmen die Störungen im Eisenbahnverkehr beträchtlichen Umfang an. Mit dem fahrplanmäßigen Verkehr der Züge, insbesondere der Vorkriegs- und Nachkriegszüge, ist nicht zu rechnen. Schupo hat überflüssigerweise sämtliche Bahnhöfe besetzt. Die Bemühungen um Beilegung des Streiks waren bisher erfolglos. Der Vorschlag auf Gewährung eines größeren Zuschusses wurde von den Arbeitern abgelehnt.

## Hilfe für die Invaliden der ehemaligen Staatsbetriebe.

Die sozialdemokratische Volksfraktion hat im Volkstag folgenden Antrag eingebracht:  
Der Volkstag wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, die Rentenbezüge der Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe und deren Witwen nach den in Deutschland geltenden Bestimmungen zu regeln. Bis zum Inkrafttreten dieser Neuordnung sind die Rentenbezüge wie die jeweiligen den Beamten im Gebiet der Freien Stadt gezahlten Sonderzulagen zu erhöhen.

**Streik im Hafen.** Seit gestern sind die Hafenbauarbeiter, sowie die Matrosen und Steiger der zum Hafenbauamt gehörigen Dampfer in den Streik getreten. Die Leitung versucht, den Betrieb durch Beamte und Angeheile aufrecht zu erhalten.

**Abgeschoben.** In der vergangenen Woche sind folgende Personen abgeführt worden, weil der polnische Staatsangehörige Robert Robert Chabowski wegen Diebstahl zu drei Monaten Gefängnis, die polnische Staatsangehörige Hausmädchen Wladislawa Jilina wegen Diebstahl zu einer Woche Gefängnis, der preussische Staatsangehörige Ernst August Traute wegen Betruges und Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis und der preussische Staatsangehörige Johann Janulewicz wegen Diebstahl zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind; ferner der preussische Staatsangehörige Johannes Traub, weil er wegen einer strafbaren Handlung schriftlich gelinkt wurde; die preussischen Staatsangehörigen Frieda Schmed, Mariba Erdmann und Elise Manns, weil sie der gewerkschaftlichen Unsaubert nachsahen.

**Polizeibericht vom 8. Februar 1923.** Festgenommen: 28 Personen, darunter 7 wegen Diebstahl, 2 wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Betruges, 1 wegen groben Unwils, 1 wegen Passantenbelästigung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 10 in Polizeihait; odnbahlos 4 Personen.

**Zappot.** Eine mutige Tat vollbrachten zwei 12 jährige Schüler des hiesigen Gymnasiums. Der Gymnasiast Hans Woelke war auf das Eis des Ziegeleiteiches gegangen und eingebrochen. Auf die Hilferufe eilten die Mitschüler Adalbert Bolnick und Theo Dorn herbei und es gelang den beiden, den Berunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

## Standesamt vom 8. Februar 1923.

Todesfälle. Wwe. Karoline Kühn geb. Gajeler, 75 J. 7 Mon. — Schneidermeister Eugen Zemle, 69 J. 10 M. — Fleischermeister Rudolf Wener, 74 J. 8 M. — Wwe. Maria Hillmus geb. Rohde, 89 J. 4 M. — Maler Otto Knorrbein, 87 J. 1 M. — Tochter des Arbeiters Willi Weisk, fast 1 Jahr.

## Devisenkurse.

(Freihandel um 12 Uhr mittags.)

	3 Februar	2 Februar
1 Dollar	39 000.—	40 000.—
1 polnische Mark	109.—	107.—
1 Pfund Sterling	184 000.—	185 800.—
1 holländischer Gulden	15 500.—	15 000.—
1 norwegische Krone	7 250.—	7 400.—
1 dänische Krone	7 400.—	7 600.—
1 schwedische Krone	10 500.—	10 000.—
1 italienische Lire	1 900.—	1 850.—
1 französischer Frank	2 400.—	2 350.—
1 Schweizer Frank	7 450.—	7 475.—

**Amtliche Kursnotierungen vom 1. Februar 1923.**  
Dollar: Geld 99 900, Brief 100 000; poln. Mark: Geld 100 72, Brief 110 28; engl. Pfund: Geld 188 540, Brief 184 460.

# An die Mitglieder der Partei!

## Genossinnen und Genossen!

Mit der Zustimmung der inneren und äußeren politischen Lage Deutschlands schreibt auch die Entwertung der deutschen Mark. Durch unter Währungsverhältnis sind auch wir in Danzig dieser Entwicklung unterworfen. Eine wahnsinnige Feuerung, die alle Kalkulationen über den Haufen wirft, ist die unmittelbare Folge. Die Gewerkschaften sind unablässig bestrebt, der Feuerung entsprechende Löhne und Gehälter für ihre Mitglieder herauszugeben. Eine Verbewegung ist die andere ab! Das Unternehmertum, erstwert alle Verhandlungen und versucht durch Macht und Schutzorganisationen jede Lohnanpassung an die Feuerung zu verhindern. So vollzieht sich seit vielen Wochen eine immer größer werdende Kluft zwischen Lohnempfängern und Feuerung. Freit die Not der Schaffenden und droht deren Zusammenbruch. In solch erster Zeit muß alles daran gesetzt werden, die Kampforganisationen der Partei und Arbeiter aufrecht und kampffähig zu erhalten.

## Nur durch die Tat

und zwar mit großen Opfern kann das erreicht werden. Wir müssen uns in Stadt und Land darüber klar sein, daß die Sozialdemokratische Partei dringend notwendig ist und aufrecht erhalten werden muß, wenn auch immer wieder die Parteibeiträge erhöht werden müssen. So muß im Interesse unserer großen Aufgaben, die wir tagtäglich zu erfüllen haben, alles daran gesetzt werden, daß unter allen Umständen die Schlanke der Partei erhalten bleibt. Dem Landesvorstand wäre es gemäß viel angenehmer, wenn er weitere Beitragserhöhungen umsetzen könnte. Doch die Feuerung zwingt uns, soll nicht die Partei zusammenbrechen, auch für den Monat Februar wieder die Beiträge an ändern und diese einklagemassen an die Feuerung anzuschaffen.

Für den Monat Februar beträgt demnach der Mindestbeitrag für Männer pro Woche 20 Mark, der Mindestbeitrag für Frauen pro Woche 3 Mark. Eintrittsgeld beträgt immer die Höhe eines Wochenbeitrages.

In den Ortsvereinen, deren Mitglieder sich überwiegend aus Landarbeitern zusammensetzen, sollen 10 Mark erhoben werden; der Beitrag für Frauen beträgt 5 Mark.

Ueber eine andere Regelung der Beiträge soll der in Kürze zusammenzutretende Parteiausschuss beschließen.

Der Landesvorstand ist sich bewußt, daß diese Renregelung der Parteibeiträge nicht überall richtig verstanden und begrüßt wird. Doch die heutigen Verhältnisse lassen keinen anderen Ausweg zu. Wenn die Partei nicht die einigermassen notwendigen Gelder von ihren Mitgliedern erhält, wenn diese Opfer von anderen Mitgliedern nicht gebracht werden, dann kann unser Ziel, die Befreiung aus aller Unterdrückung und Anrechtung nicht erreicht werden. Und ist es aber ernst mit unseren Kämpfen. Darum müssen wir auch in den lauren Apfel beißen und die Anpassung der Beiträge an die Geldentwertung durchführen. Wer wegen dieser Beitragsregelung, die längst nicht das bringt, was die Partei eigentlich braucht, und die im Vergleich zu allen anderen Ausgaben in Wirklichkeit geringfügig ist, der Partei den Rücken kehrt, der hat die Zeit, in der wir leben, nicht verstanden. Daher appellieren wir an die gesamte Mitgliedschaft, unseren Ortsvorständen, Vertrauensleuten und Kassierern, ihr Ehrenamt durch lebhafte und freiwilige Unterstützung und Mitarbeit zu erleichtern. Jedes Parteimitglied muß im Interesse der Partei tätigt sein! Darum Genossinnen und Genossen in Stadt und Land, bleibt unseren Aufgaben treu, bringt die nötigen Geldmittel zum Kampf, helfe und durch eure Mitarbeit und den so oft bewiesenen Opfermut, daß wir die Partei über die schwere Zeit hinweg erhalten können!

Allen unseren politischen Gegnern zum Trost lautet unsere Parole:

Es lebe die Vereinigte Sozialdemokratie!

Mit Parteigruß

Der Landesvorstand. H. H. B. K. K.

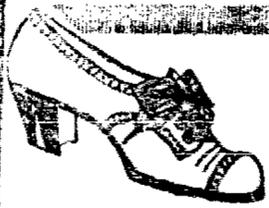
Telephon 755

**Max Fleischer Nachf.**  
Inh.: Adolf Wiener  
Danzig, Gr. Wollwebergasse 9/10

# Herbst- u. Winterneuheiten

Kostüme · Nachmittags- u. Abendkleider · Mäntel · Pelze · Blusen

## Werner



Elegant  
Solid  
Billig

DANZIG: Gr. Wollwebergasse 2/3, Langgasse 10  
Langfuhr: Hauptstraße 117, Zoppot: Seestraße 37

## Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!

Ohne Gewähr!

## Strumpfhaus Gerson

Heiliggeistgasse 198

Das führende Spezialhaus im Freistaat!

## Elegante Herrenbekleidung

fertig und nach Maß

## W. Riese

Breitgasse Nr. 127. — Telephon Nr. 3654

## Spezialhaus für Damen- u. Kinderbekleidung

### L. Murzynski

INHABER: WILHELM TROSCHKE

Gr. Wollwebergasse 6-8

Telephon Nr. 1602



L. Cuttner, Möbelfabrik, Danzig

Gründungsdatum:  
Einkaufsweg 4-5  
Langmarkt 8-10  
Februar 1852

Pianoforte-Fabrik

## O. Heinrichsdorff

10 Poggendorfstr. 10

Flügel :: Pianos :: Reparaturen

## Kunstmöbelfabrik HANSA

Telephon Nr. 1995

Danzig, Langgarten Nr. 101

## Möbelfabrik „Merkur“

11 Damm 2 DANZIG Telephon 5651  
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen  
und Einzel-Möbel

## Danziger Senator

edler Lack



Vertriebsleiter: Bernhard Müller  
Leitung: Jean Palmreiter

## (D) Danziger Fernverkehr

Danzig-Königsberg-Berlin u. zurück

D 925 ab Danzig an D 924  
1122 ab Königsberg ab 500  
621 an Char- ab 1000  
Königsberg

Danzig-Stettin-Berlin und zurück.

D 601, 710, D 1100, 300 ab Danzig an D 1225, 100, D 500, 1122  
200, 1001, 710, 500 ab Stettin ab 500, 1225, 1010, 1000  
400, 100, 900, 500 an Berlin ab 300, 1000, 800, 600  
St. Bht.

Danzig-Marienbourg-Königsberg und zurück.

300, 600 D 1000, 100, D 900, 700 ab Danzig an 1000, D 1100, 300, 700, 900, 100  
500, 100, 600, 500, 700, 1000 ab Marienbourg ab 600, 1000, 1200, 400, 700, 1100, 1100, 1100  
1000, 100, 500, 1000, 1000, — an Königsberg ab —, 700, 900, 1200, 200, 600, D 700, D 900

## Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt 25-26

Sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion  
Manufakturwaren

Möbelstoffe :: Gardinen :: Teppiche :: Eiserne Bettgestelle  
BERUFSKLEIDUNG

Elektrisch betriebene Wäschefabrik



## Potrykus & Fuchs DANZIG

Inh.: Christian Potrykus Jopengasse Nr. 69  
Scharnhorstgasse Nr. 7-9 - Heiliggeistgasse Nr. 14-16

Fernspr. 1776

## SPEZIAL-HAUS

Fernspr. 1776

für Manufakturwaren, Leinen, Wäsche, Konfektion

## Louis Israelski · Danzig

Breitgasse 123-124  
Junkerstraße 10-11

Größtes Spezialhaus für bessere Herren- und Kinderbekleidung.  
Elegante Anfertigung nach Maß. Telephon 3432

## A. Fürstenberg Wwe. Langgasse 19

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen und Baumwollwaren  
Damen- und Herren-Konfektion

Grosse Auswahl Billige Preise

## Photo-Haus Schilling & Co. G.m.b.H.

Dominikswall 6 DANZIG Holzmarkt 12/14

Kameras · Objektive · Photo-Papiere  
Platten · Filme  
Erstklassige Fabrikate!

## Victor Liebau A.G.

Danzig, Langgasse 38

Optik · Feinmechanik · Elektrotechnik

## Sonderkataloge

Neu erschienen:

Hochbau und Architektur

Bitte kostenlos zu verlangen

BUCHHANDLUNG

John & Rosenberg · Danzig

Kohlenmarkt 13

## Johs. Czerwinski

Danzig, Gr. Wollwebergasse 18  
Telephon 3382

Damen- und Herren-Moden  
Sport- und Pelz-Bekleidung

## Modellhaus Nothhaft

Stets neueste Pariser  
und Wiener Modelle

## Otto Kraftmeier

Langgasse Nr. 59

Wäsche und Trikotagen

in jeder Ausführung

## Berliner Hut-Industrie

Inhaber: Albert Rosenbaum  
HOLZMARKT

Elegante Damenhüte in jeder Preislage

## Damen-Konfektion

Mäntel · Kleider · Röcke · Blusen

Strumpfwaren · Trikotagen

Handschuhe

Wäsche □ □ Schürzen

aus nur guten Qualitäten noch zu  
billigen Preisen finden Sie im

## Berliner Kaufhaus

Inh.: Victor Cohn

DANZIG, Fleischergasse Nr. 88

## Dampfärberei u. chem. Waschanstalt

Georg Austen

Georg Austen Alstadtischer Graben 48-49

Reinigung und Färben sämtlicher Herren- und  
Damen-Garderobe usw. Persönliche Bedienung

# Danziger Nachrichten.

## Neue Streiktreiber der Baulöwen.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe kann ohne Störungen des Danziger Wirtschaftslivens nicht auskommen. Er muß anscheinend immer wieder Streiks vom Saum brechen. Weil dies ein großer Teil seiner Mitglieder nicht mitmachen will, erhebt der Vorstand gegen diese die bestmögliche Wehrmacht nicht nur in den Versammlungen, sondern auch in seinen Rundschreiben. Aus alledem ist ersichtlich, daß die Arbeitgeberversammlungen sehr mangelhaft besucht sind, und mußte daher auch eine zu Mittwoch, den 31. Januar, mit der Tagesordnung: Stellungnahme zu den ungeheuren (!!) Löhnen einkaufende Versammlung auf Montag, den 5. Febr., verlegt werden. In dem Rundschreiben vom 20. Januar befindet sich u. a. folgende inhaltsschwere Stelle: „Wohlwollend veranlaßt der Ausgang des letzten Lohnkampfes, der zu einem für das ganze Danziger Wirtschaftslivens in seinen Folgen katastrophalen Ergebnis geführt hat, in Zukunft alle unsere Mitglieder, mehr zusammenzubehalten. Geht es wieder so, daß die sozialdemokratische Gewerkschaft diktiert und mit alle Abkommens- und Vertragsbrüche geduldet hinnehmen, weil uns die Einsicht, der Mut und die Energie zur Abwehr fehlen, so wird über kurz oder lang das ganze Baugewerbe zum Erliegen kommen. Die Schuld wird es sich dann selbst zuschreiben haben.“ Die Bauarbeiter werden daraus die Schlussfolgerungen zu ziehen und sich auf einen neuen vom Arbeitgeberverband aufgenötigten Kampf einzulassen und zu rufen haben.

## Das Stadttheater als „Kulturträger“.

W. O. Das Stadttheater ist ebenso national wie ehrgeizig. Dem Ernst der Stunde gemäß lag es den „Kunstwilligen“ Franzosen aus dem Kunststempel hinaus und legt seine ganze Kraft an die „Reinreinerstudierung“ einer schlichten Operette, auf daß der geistige Tiefstand der Theaterbesucher ausgeglichen werde. Das Haus ist zum Plätschen voll. Man lacht, trampelt und schreit vor Vergnügen und erzwingt die Wiederholung albernster Tanzauftritte. Und dieselben Leute sitzen dann wunschig eine Stunde später in den Logen, singen „Deutschland über alles“ und weichen für die leidenden Besucher im Ruhreifer. Ist dem Direktor des Theaters so etwas wie eine Mahnung des deutschen Reichspräsidenten zu Ernst und Würde in den Theatern bekannt? Ja ja, wir sind ja nicht in Deutschland.

Wer sagt denn etwas gegen Fröhlichkeit? Aufbebung und Abklärung sind uns heuer so bitter noch wie das tägliche Brot. Doch dieses läppische Zeug, dieses über alle Maßen unwürdige Publikum um den Ungeheimen der Masse mit Mimik und Gestik und Fortschritt ist ein Faustschlag mitten ins Gesicht jedes Menschen, der nicht völlig den Verstand verloren hat.

Zu anderer Zeit mochte man noch darüber hinweggehen. Es hat genügt, daß diese „Ehe im Kreise“ uns im verflochtenen Winter zur Vergle „ergötte“. Doch heute? Im übrigen kann auch Edward Hinnke, der hier und da ein feiner und feindiger Musiker ist, schon von der Mitte des ersten Aktes ab nicht mehr für das Entschuldigende, was es hier an Höflichkeit der Handlung gibt, in dem ein paar trockene Arieauszüge sich ausnehmen wie verbrannte Köpfe in einem klüftigen Bäckertuch.

Die Besetzung war bis auf Walter Mann, der sich sehr mit Aufwand in die Akte fügte, die gleiche wie früher. Geschick, gesungen und getanzt wurde mit einem Eifer und einer Hingabe an die hohe Sache der Kunst, die alles zu überbieten schien. Besonders Erica Fels (die heute das demütigste Köpfechen spielt und vor Monaten die kleine Pippa war) erweist sich jedes Kabarett würdig, ebenso wie die eben von erster Krankheit genesene Jenny v. Weber, die als Soubrette in einer unwürdigen Partie zuweilen ungewollt tragikomisch wirkte.

Raffinierte Spitzbuben. Die Arbeiter E. M. und R. St. und der Kaufherr W. G. haben gemeinsam einen Saal Mehl von 1/2 Zentner Gewicht der Raffineergesellschaft. Das Mehl hatte einen Wert von 90 000 Mark, es wurde aber für 9000 Mark an die Ehefrau R. in Danzig verkauft. Kurz darauf erschien bei diesen Eheleuten der Arbeiter A. R. und erklärte, sie hätten Mehl gekauft, das der Raffineergesellschaft gestohlen sei. Er komme im Auftrage der Gesellschaft und verlange sofortige Herausgabe des Mehls, sonst würde

er Anzeige machen. Die Eheleute wurden inhaftiert und nachts eingeliefert und geben das Mehl heraus. In Wirklichkeit war E. mit der Diebesgesellschaft in Verbindung und es war ihm nur darum zu tun, das Mehl unentgeltlich wieder zurück zu erhalten. Das Schöffengericht verurteilte E. zu drei Monaten Gefängnis, G. zu 4 Monaten und 3 Wochen Gefängnis, St. zu 2 Monaten Gefängnis, R. zu 3 Monaten Gefängnis. Die Eheleute R. wurden freigesprochen, da sie selber bei der Sache hineingefallen sind.

## Arbeiter-Bildungsausschuß.

Gente, Sonnabend, den 3. Februar 1923, abends 7 Uhr, in der Aula am Winterplatz.

### Volksunterhaltungsabend.

Rezitationen, Vorträge, gesungene und musikalische Darbietungen, Karten an der Kasse.

**Wochenplan des Danziger Stadttheaters.** Sonntag, den 4. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr (Kleine Preise!): „Schneewittchen“. Abends 7 Uhr, neu einstudiert: „Hans Heiling“, romantische Oper in einem Vorspiel und drei Aufzügen von V. A. Marschner. — Montag, abends 7 Uhr (D 2): „Die Entführung aus dem Serail“. — Dienstag, abends 7 Uhr (G 2), zum 1. Male: „Die Erwachenden“, ein Familienstück in 3 Akten von Gungl. — Mittwoch, abends 7 Uhr (A 1): „Die Ertrunkenen“. — Donnerstag, abends 7 Uhr (B 1): „Hans Heiling“. — Freitag, abends 7 Uhr (G 1): „Die Ehe im Kreise“. — Sonnabend, abends 7 Uhr (D 1): „Die Erwachenden“. — Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr (Kleine Preise!): „Schneewittchen“. Abends 7 Uhr: „Tiefstand“.

**Neuaufführungen im Stadttheater.** Am Sonntag, den 4. Februar, gelangt die Oper „Hans Heiling“ von Marschner, neu einstudiert, zur Aufführung. Die Titelpartie singt Herr Claus. Außerdem sind die Damen Bielew, Kest und Melting sowie die Herren Kusch und Harber beschäftigt. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Holland. Das Werk ist von Herrn Oberintendanten Bräutigam in Szene gesetzt. Am Dienstag, den 6. Februar, findet die Erstaufführung eines Lustspiels von Gungl „Die Erwachenden“ statt. Das Stück ist bereits vielfach mit Erfolg gegeben worden und war längere Zeit das Repertoirestück des Komödienhauses in Berlin.

Zur Gedenkfeyer für Professor Dr. Carl Fuchs, die morgen, Sonntag, vormittag 11 1/2 Uhr, im Stadttheater veranstaltet wird, und deren Reinertrag dazu beitragen soll, dem verdienstvollen Mitbürger ein würdiges Grabmal zu setzen, ist ein Gedenkbuch herausgegeben, das Erinnerungen an den Verstorbenen von dem Hallenser Musikhistoriker Dr. Hans Joachim Moser enthält und mit dem ausdrucksvollen und charakteristischen Porträt von Fuchs geschmückt ist, das Professor Bielew gezeichnet hat. Das Gedenkbuch, dem das Programm des Konzertes beigelegt ist, erscheint in beschränkter Auflage und wird nur bei der Gedenkfeyer zu haben sein.

**Aufgefundene Leiche.** Seit dem 15. Dezember v. J. war der etwa 30 Jahre alte Kapitän C. v. Holt des im Hafen von Neufahrwasser liegenden Dampfer „Matthias“ verschwunden. Er hatte sich von einem Hotel an Bord begeben wollen, war dort aber nicht angekommen. Es wurde ein Unglücksfall vermutet. Die Annahme hat sich jetzt bestätigt. Die Leiche des Vermissten wurde jetzt im Hafentanal gefunden.

Wie sich die Jugend amüsiert. Der jugendliche Zirkel der Plinius Puchel aus Warschau kam nach Danzig, um sich hier anzuleben. Er traf mit einem Gymnasialisten aus Warschau zusammen und man kniepte gemeinsam mit Mädchen. Am nächsten Morgen bemerkte der Gymnasialist, daß ihm 85 000 deutsch. Mark fehlten. Puchel stand im Verdacht, das Geld an sich gebracht zu haben. Die Tat konnte jedoch vor dem Schöffengericht nicht erwiesen werden. Das Gericht erkannte deshalb auf Freisprechung.

**Kinderwanderung!** Am morgigen Sonntag veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde“ eine Halbtageskinderwanderung nach dem Olsauer Wald. Die Kinder treffen sich um 8 Uhr früh am Stockturm und sind gegen 2 Uhr wieder zu Hause. Bei ungünstiger Witterung fällt die Wanderung aus.

## Aus dem Osten.

**Schnitzberg.** Wegen Preisstreiberet mit Kartoffeln wurde der Schnitzberger Wilhelm Reichert auf Antrag vom Schnitzberger Rudergericht zu 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Anfang Oktober 1922 für den Zentner Kartoffeln 600 Mark verlangt, während höchstens 500 Mark genommen werden dürfen.

**Jahresburg.** In erheblichen Krawallen kam es hier, als die Deutschvölkische Freiheitspartei es unternahm, trotz Verbots eine Versammlung im Gesellschaftshaus abzuhalten, in der ihr Führer B. U. Le foreben wollte. Als eine Gruppe Schuppolizei erschien, um die Versammlung aufzulösen, versuchten es die Völklinger mit Widerstand, so daß die Beamten blutigen mußten. Darauf zogen etwa 150 Schuppolizisten nach dem „Deutscher Hof“, wo die Versammlung fortgeführt werden sollte. Auch hier wurden ein paar Schuppolizisten, als sie zur Räumung des Saales schritten, heftig bedrängt und angegriffen.

**Thorn.** Schwere Explosion sangl. Dienstag nachmittag ereignete sich in der am Stadtbahnhof gelegenen Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 68 eine folgenschwere Explosion. In einer Stube kam angeblich eine Mine aus Mißher noch unbekannter Ursache zur Explosion. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß zwei Decken einstürzten. Die sofort alarmierte Feuerwehr barg in dementsprechend mit dem Militär unter den Trümmern zwei Tote, zwei Schwere- und fünf Leichtverwundete.

## Veranstaltungs-Anzeiger

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 4. Febr.: Winterabend.

Berein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Sonntag, den 4. Febr., abends 6 Uhr im Heim: Winterabend.

Gesangsverein „Freier Sänger“. Sämtliche Mitglieder des Vereines werden gebeten, zur Mitwirkung bei dem Volksunterhaltungsabend des Arbeiterbildungsausschusses in der Aula am Winterplatz pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Turner des 2. Bezirks. Am Sonntag, den 4. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, treffen sich Turnwart und Vorturner in der Turnhalle Langfuhr-Neufahrwasser.

Gesangsverein „Sängerchor“. Montag abends 7 Uhr im Übungslokal: Außerordentliche Generalversammlung. Bericht vom Sonntag.

Verband der Maler. Dienstag, den 6. Febr., abends 6 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses, Fehlfeldplatz 1/2: Generalversammlung.

## Wasserstandsnotizen am 3. Februar 1923.

Zawichost	31.1.	1.2.	Rugebrack	+ 3,32	+ 3,86
			Montauerspige	+ 3,03	+ 3,72
			Diesel	+ 3,18	+ 3,00
Warshau	+ 3,36		Dirkow	+ 3,38	+ 4,00
			Einlage	+ 2,88	+ 3,36
Plack	+ 2,04		Schlewenhorst	+ 2,74	+ 3,10
			Notat:		
Thorn	+ 3,72	+ 3,69	Schnau O. P.	+ 6,68	
Jordon	+ 3,47		Balgberg O. P.		
Calin	+ 3,26	+ 3,54	Neuhofersbuck		
Grudenz	+ 3,22	+ 3,62	Amwath		

Verantwortlich: für Politik Ernst Bogas, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Weber, für Satire Anton Finken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

herausragend bewährt bei

**Jogal** Bicht Grippe  
Rheuma Gelenkschub  
Ischias Nervenkrämpfe

Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acetyl. salic., 0,406% Chinin, 12,6% Lithium, ad 100 Amylum. (7015)

## Zigarren- und Tabakfabrik

**B. Schmidt Nachflg.**  
Inhaber: Leonhard Mundt  
Danzig-Oliva  
Schottorfstraße 9 = Telephon Nr. 16



# Rähmischer Schnupftabak



Fabriklager in Danzig:  
**Carl Conrad**  
Altstädter Graben 106

## Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.

(Nachdruck verboten.)

Eudlich erschien der graue Bart des alten Büttner oben in der Tachule. Er hatte sich seiner Gewohnheit gemäß eingeschlossen. Jetzt freilich, wo er den Eigentümer des Hauses und Gutes selbst vor der Tür sah, mußte er wohl oder übel aufmachen.

Sam war müde über das lange Warten. Bei ihm sei es wohl nicht ganz richtig im Kopfe, sagte er den alten Mann an, als er barhäuptig in der Tür erschien. Er solle mal gefälligst sofort alles öffnen; hier sei jemand, der sich das Haus ansehen wolle.

Nun ging es an eine eingehende Besichtigung des Gutes. Vom Keller bis hinauf auf den Boden wurde jeder einzelne Raum besichtigt und besehen.

Der Kunde nahm es sehr genau. Er klopfte an die Wände, untersuchte das Holzwerk, blickte in die Läden und Ecken. Hierher und dort hin.

Im Keller stand Wasser. Sam, der selbst niemals drin gewesen war, erklärte unverfroren: Den Keller habe er immer trocken gefunden bisher; das müße zufällig eingedrungenes Schneewasser sein. Er wandte sich an den alten Büttner mit der Aufforderung, ihm das zu bestätigen. Traugott Büttner erklärte in würdevoller Weise: Solange er lebe, habe in diesem Keller im Frühjahr stets Wasser gestanden. — Der Händler blickte sich auf die Rippen und warf dem Alten gerade keinen freundlichen Blick zu.

Auch sonst wurde mangelhaft mangelhaft gefunden. Die Decken tanzten nach Art der fremden Herrn nichts, während Garrauwitz behauptete, sie hätten ausgezeichnet. Die Decken sollten an vielen Stellen schadhaft sein. Das Dach sei reparaturbedürftig, die Treppe wackelig. Von der Holzdecke wollte der Herr gar nichts wissen, die müsse er herausreißen lassen und durch Holzbohlen ersetzen.

Kurz, das Haus war, wenn man den Worten des Mannes traue, ein Schandhaufen, in das man eine junge Frau ungewollt führen konnte.

Paraphrasieren meinte, mit ein oder hundert Mark mache er sich anheißig, das diesem Hause ein wahres Eldorado zu schaffen. Kamisabel und Bombardier stießen.

„Eine Hundehütte ist das Ding!“ rief der Fremde, der die harten Ausdrücke zu bevorzugen schien. „Künftig wird Marx mich hier gleich reinnehmen; bloß was das Auswärtige kostet. Kauffällig geht das vom Kaufpreise ab!“

Der Händler schwor dagegen, beide Hände zur Versicherung erhebend, dann könne kein Handel zustande kommen; er dürfe nicht eine Mark vom Preise ablassen.

So wurde hin und her gefachelt zwischen den beiden. Auf den alten Büttner, der gesunkenen Hauptes dabeistand, rückte sich zu nehmen, schloß man für überflüssig zu halten.

Nachdem man Haus und Hof gründlich besichtigt, wobei der Fremde alles so schlecht wie möglich machte, während Garrauwitz seinen Witsch nach Möglichkeit herauslief, ging es hinaus zur neu angelegten Siegelei. Büttner wurde nicht aufgefordert, mit dorthin zu kommen.

Nach Verlauf von einer Stunde etwa kamen die Herren in das Gehöft zurück. Sie begaben sich in die ehemalige Wohnstube der Büttnerischen Familie. Sam verlangte Tinte und Papier und schimpfte, als das nicht zu haben war.

„Sie können derweilen rausgehen!“ sagte er dem alten Manne. „Aber halten Sie sich in der Nähe auf, bis ich Sie rufen werde.“

Traugott Büttner ging in den Stall. Die Gesellschaft der Tiere war ihm lieber als die der Menschen. Die Tiere waren unverstündlich, stumpf und guimutig. Die kalblütig-granigam Art, keinesgleichen zu marnern, hatte der Mensch vor der Kreatur vortan.

Der alte Mann sah bei den Röhren auf einem Melkhemmel. Er hatte den Tieren neues Futter vorzusetzen. Gemächlich kauend standen sie da, blähten ihn während des Fressens hin und wieder an, furchtlos; sie kannten ihn ja.

Durch die offene Stalltür konnte man über den Hof her vernahmen, wie jene drüber in der Stube sprachen. Sie schienen noch nicht einig. Es ging lebhaft zu beim Handeln.

Der Bauer verlor nicht einen Augenblick. Eine „Hundehütte“ hatte der Herr sein Haus genannt! Das der Mensch nicht kumm geworden war für solche Äußerung!

Er, der Büttnerbauer, mußte doch wohl sein Haus kennen und wissen, was es wert war; es gab kein Besseres im ganzen Dorke.

Die Grundmauern mußten wackeln. Der Noter hatte einmal gehört von einem, der es verstand: die Bauern hatten aus Zeiten, die noch lange, lange vor dem großen Krieg lagen. Die Holzbohlen, welche der Fremde heranz-

reißen wollte, war von Traugotts Großvater aus harten, trockenen Lannensbrettern und ländlichen Stoffen eingebaut worden, und mochte noch manches liebe Jahr überdauern. Den Dachstuhl hatte Leberecht Büttner neu zimmern lassen; da war kein Balken, der sich geknickt oder gebogen hätte.

Er selbst, Traugott Büttner, hatte viel Arbeit, Sorge und Kosten auf das Wohnhaus verwendet. Es war preis sein Stolz gewesen, daß es so stattlich sei; er hatte seinen Ehrgeiz darin gesetzt, das von den Vätern übernommene Gut in Ordnung und Stand zu halten.

Er hatte dieses Haus lieb, wie man ein lebendes Wesen liebt. Wenn er vom Felde heimkam, blühte es ihn schon von weitem an, freundlich und vertraut, wie eine Mutter. — Es war ja auch die Mutter von vielen Generationen, die in ihm geboren und groß geworden, denen es Obdach und Behausung gewährt hatte.

Er kannte dieses Haus, wie er seine Ehefrau gekannt hatte. Er liebte es nicht nur in seinen Vorzügen und guten Seiten, er liebte es in allen seinen Eigenschaften und Schwächen, die nur ihm offenbar waren. Er liebte es nicht zum mindesten der schweren und langen Stunden wegen, die er unter seinem Dach durchgestanden hatte.

Und nun kam da einer her, ein Fremder, und nannte es eine „Hundehütte“!

Es war nicht Born, was der Alte empfand, auch nicht Kummer. In die jah aufwallenden heißen Gefühle waren ausgelöst in ihm. Mehr ein Staunen war es, ein Verwundern über das, was ihm widerfuhr. Der Geist der streitbaren Auflehnung, der ihn früher oft zu seinem Schanden besetzt, hatte einer kumpfen Verdrossenheit Platz gemacht.

Er war still und nachdenklich geworden. Den Leuten im Dorke wurde er dadurch anheimlich. Wenn er in seinem Kummer gerast oder zur Schnapflasche gegriffen hätte, würden sie sich weniger gemindert haben, als über dieses stille „Zwischen“ des Bauern.

Er konnte neuerdings über einem Worte, einem Erlebnis mundenlang grübeln. Es war, als ginge er im Kreise wie ein Tier, das den Köpfe drehen muß. Sein Geist liebte sich und sah an den Dingen, konnte sich nicht aufschwingen an Gedanken, sein Wille sich nicht mehr aufrichten zu Taten. Der ehemals so starke Mann war imstande, halbe Tage in

(Fortsetzung folgt.)

